

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



<https://dietrich-groenemeyer.com>
<https://heilpflanzenwelt.com>
https://instagram.com.com/dietrich_groenemeyer
<https://www.youtube.com/user/groenemeyertv>
<https://www.facebook.com/dietrichgroenemeyer>

Die Corona-Pandemie hat die Welt aufgeschreckt und Zweifel geweckt an unserem egoistischen Treiben, an dem der Menschen, Länder und Nationen. Deutlich wurde, was alles geschehen müsste, damit wir wieder zu einem besseren Miteinander finden. Der wohl bekannteste Arzt Deutschlands zeigt in diesem, seinem persönlichsten Buch, worauf es ankommt: dass wir Gleiche unter Gleichen sind, dass unser Leben ein Geschenk ist, dass wir Körper, Seele und Verstand ausbalancieren müssen, dass es darauf ankommt, Vielfalt zu leben, Glaube, Freiheit und Toleranz in ein gutes Verhältnis zu bringen: große Aufgaben. Doch vieles davon ist einfach eine Frage der Haltung, mit der wir dem Leben begegnen. In klaren Worten, die zu Herzen gehen, zeigt Prof. Grönemeyer auf, woran die Welt krankt, wie sie genesen könnte und dass es Zeit ist, endlich zu handeln. Jetzt!

Prof. Dr. Dietrich Grönemeyer, prominenter Arzt, Bestsellerautor und Moderator der ZDF-Sendung »Dietrich Grönemeyer – Leben ist mehr«, war bis zu seiner Emeritierung 2012 Inhaber des Lehrstuhls für Radiologie und Mikrotherapie an der Universität Witten/Herdecke. Als Wissenschaftler zählt er zu den unterschiedenen Verfechtern einer Medizin zwischen Hightech und traditionellen Heilweisen. Im S. Fischer Verlag erschien zuletzt »Naturmedizin und Schulmedizin! Mein gesammeltes Gesundheitswissen wichtiger Volkskrankheiten« (2020).

Weitere Informationen finden Sie auf www.fischerverlage.de

PROF. DR. DIETRICH GRÖNEMEYER

**ES GIBT NUR
EINE WELT
FÜR ALLE**

Zeit zu handeln

FISCHER Taschenbuch

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der S. Fischer Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt.

*Weitere Informationen finden Sie unter:
www.klimaneutralerverlag.de*



Originalausgabe

Erschienen bei FISCHER Taschenbuch

© 2021 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114,
D-60596 Frankfurt am Main

Satz: Fotosatz Amann, Memmingen

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-596-70673-0

Teile dieses Textes sind schon an anderen Orten publiziert.

Inhalt

One World: Es gibt nur diese eine! 11

Ich, du, wir: Gleiche unter Gleichen 15

Das Geschenk des Lebens 23

Die Balance von Körper, Seele und Verstand 33

Vielfalt leben 41

Glauben und Überzeugungen,
Freiheit und Toleranz 49

Auf die Haltung kommt es an 57

Was wären wir ohne unsre Seele 65

Zeit zu handeln 73

One World

Es gibt nur diese eine!

Nahezu 7,5 Milliarden Menschen leben heute auf unserem Erdball, bald dreimal so viele wie 1950. Der schrecklichen Armut vieler Länder stehen der unermessliche Reichtum und der Wohlstand großer Industrienationen gegenüber. An Möglichkeiten zur Hilfe fehlt es nicht. Die materiellen, auch die technischen und die wissenschaftlichen Voraussetzungen für einen humanen Ausgleich waren nie besser. Die moderne ökologische Landwirtschaft könnte genug für alle produzieren. Kein Regenwald müsste dafür abgeholzt werden. Es würde genügen, dass wir weniger verschwenderisch und nicht zerstörerisch mit den Ressourcen des Globus umgehen, damit jeder am Wohlstand teilhaben kann.

Die rasant voranschreitende Forschung und das wachsende Umweltbewusstsein, beides zusammen erlaubt die Lösung von Problemen, die noch vor wenigen Jahrzehnten menscheitsbedrohend waren. Als Ärzte können wir Krankheiten erkennen und

heilen, die in früheren Zeiten einem Todesurteil gleichkamen. Wir können von Schmerzen befreien und Leiden lindern, die unsere Vorfahren qualvoll ertragen mussten.

Ein Leben in Würde sollte für jeden möglich sein, unabhängig von Geschlecht, Alter, Hautfarbe, Glaube. Und dennoch ist unsere Welt, die eine, die uns allen gehört, unsicher wie lange nicht. Armut, Kriege, Hungersnöte, tödliche Epidemien, Klimakatastrophen, Tier- und Pflanzensterben und unzureichende medizinische Versorgung in Teilen der Welt bedrohen uns alle, die Gemeinschaft und jeden Einzelnen. Denn es gibt nur die eine Welt für die gesamte Menschheit. Nichts liegt heute, in den Zeiten der Globalisierung, noch so weit weg, dass wir uns als die Glückskinder des Wohlstands in Sicherheit wiegen dürften.

Um diese Herausforderungen der Zukunft zu bestehen, sind wir in Europa, in Amerika, in Asien und anderen Teilen der Welt technisch und materiell durchaus gerüstet! Damit allein wird es aber nicht getan sein. Dazukommen muss die Achtung vor der Schöpfung der Welt sowie vor dem Leben, das uns geschenkt wurde. Ohne sie bleibt alles Stückwerk. Schon heute laufen wir Gefahr, in der perfektionierten Technokratie durch zunehmende Bürokratisierung und Überwachung zu vereinsamen. Eitelkeit und Egoismus triumphieren über den Humanismus – zum Schaden aller und eines jeden.

Höchste Zeit, uns wieder auf das Wesentliche zu besinnen, auf die Grundsätze einer individuellen Lebenskunst, die allen zugutekommt, wenn sie jeder für sich beherzigt.

In jedem Kulturkreis werden die Menschen entsprechend ihrem Glauben und ihrer Überzeugung auf unterschiedliche Weise versuchen, sich den drängenden Problemen der Zeit zuzuwenden. Dieser schwierige Prozess ist eine wunderbare Chance, voneinander zu lernen, gemeinsam kreativ zu werden und die Vielfalt zu genießen. Nie waren die Möglichkeiten dafür größer als in unserer kommunikativ vernetzten Welt. Aus der Erkenntnis der Unterschiede können sich ganz neue Alternativen ergeben, ungeahnte Verknüpfungen, Synergien und gemeinschaftlich entwickelte Lösungen. Das »Sowohl-als-auch« wird in Zukunft den menschlichen Fortschritt befördern und den Sprung zu einem humanistischeren Bewusstsein ermöglichen.

Wir stehen am Anfang eines neuen Geschichtsabschnittes der pluralistischen Weltgemeinschaft. In meiner Heimatregion, dem Ruhrgebiet, leben derzeit bereits 230 verschiedene Weltanschauungsgruppen und Religionsgemeinschaften. Unter diesen Menschen bin ich aufgewachsen. Hier habe ich viele Freunde aus aller Welt gefunden. In meinem medizinischen Institut arbeiten Menschen mit Wurzeln aus mehr als 20 Nationen begeistert für die Patienten

aus aller Welt zusammen. Wie wir alle sind sie auf der Suche nach einer verlässlichen Orientierung in dieser globalisierten Welt. Gerade deshalb sollten wir, deshalb müssen wir offen sein für andere Wertvorstellungen, ohne gleich den festen Boden der eigenen Herkunft zu verlassen.

Wenn es uns gelingt, diesen Pluralismus friedlich zu leben, werden wir eine wirklich humane Zukunft gestalten können, in der jede Frau, jeder Mann und jedes Kind gerne leben möchte. Es führt gar kein Weg daran vorbei. Hat doch zum Beispiel in den deutschen Großstädten bereits die Hälfte aller Jugendlichen einen Migrationshintergrund. In vielen anderen Städten der Welt wird es nicht anders sein und werden. Eine Politik der Ausgrenzung wäre da nicht nur falsch – sie ist schlichtweg unmöglich.

Genauso wie es gilt, die Kultur und die Religionen zugewanderter Menschen zu respektieren, muss dies auch umgekehrt eingefordert werden, wo immer auf der Welt sich die Notwendigkeit und die Chance des Zusammenlebens ergeben mögen. Sonst drohen Gewalt und Chaos. Es liegt daher bei jedem von uns, die ständig fortschreitende Durchdringung der Kulturen als eine Herausforderung wahrzunehmen, die neue, positive Perspektiven für alle eröffnet.

Ganz oben auf der Agenda steht: **One World Now!**
Es gibt nur **Eine Welt für alle!**

Ich, du, wir: Gleiche unter Gleichen

Obwohl keiner dem anderen bis aufs Haar und bis in jede Empfindung hinein gleicht – nicht einmal bei eineiigen Zwillingen ist das der Fall –, sind wir doch alle gleich, weil wir alle denselben Anspruch haben, in unserer Einzigartigkeit respektiert und geachtet zu werden. Nur wer die Bereitschaft zu dieser Geschwisterlichkeit aufbringt, darf damit rechnen, in gleicher Weise angenommen zu werden. Und wer schließlich, wer würde das nicht wollen. Gerade heute, da immer mehr Menschen unter der Vereinzelung leiden, sollten wir uns das wieder und wieder bewusst machen. Es geht um den Weg vom ICH zum DU zum WIR. Das ist die ewige Botschaft des Humanismus, der vereinende Kerngedanke großer Weltreligionen und Philosophien heutiger wie einstiger Kulturen. Im Begriff der Nächstenliebe verbindet das Christentum die Liebe zum anderen und zu sich selbst als Ausdruck gelebter Menschlichkeit.

Schon der Apostel Paulus, so erfahren wir aus der

Bibel, soll die Christengemeinde im alten Rom davor gewarnt haben, sich allein »selbst für klug« zu halten. Sinngemäß schrieb er den Gläubigen: Da sie selbst von Gott akzeptiert wurden, wie sie eben waren, hätten sie auch keinen Grund, andere, die ihnen fremd vorkämen, zu verurteilen oder gering zu schätzen. Vielmehr sollten sie der Welt in der Gewissheit ihres Glaubens mit fühlendem Herzen und offenen Augen begegnen, um vorurteilsfrei Frieden zu stiften. Gutes an dem anderen tun!

Wer könnte die Aktualität dieser Botschaft heute in Frage stellen? Egal, ob sie an den christlichen Gott, an Allah, an Jahwe oder den großen Manitu glauben, alle Menschen, selbst die Ungläubigen, die strengen Rationalisten erfahren dasselbe, wenn sie die großartige Schöpfung der Natur in sich fühlen. Der sehr viel später von der Aufklärung, insbesondere von Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781) propagierte Toleranzgedanke war bereits in den jahrtausendalten Weltreligionen, auch der Bibel, vorgeprägt. Es handelt sich um einen humanistischen, keinen vornehmlich religiösen oder ausgeprägt christlichen Imperativ.

Die Fähigkeit zum Beistand und zur Empathie macht unser Menschsein aus. Was das bedeutet, erfährt jeder auf seine Weise. Als Arzt erlebe ich tagtäglich, wie wichtig es ist, anderen Menschen Hoffnung zu geben. Gerade wenn die Lage eines Patienten, wis-

senschaftlich betrachtet, aussichtslos erscheinen mag, haben wir ihm beizustehen. Wer sich in solchen Situationen mit der Selbstverständlichkeit einer hygienisch einwandfreien klinischen Versorgung begnügt, hat nichts verstanden, weder von der Heilkunst noch von den Menschen. Unbegreiflich ist mir die Coolness, mit der manche Ärzte ihren Patienten etwa erklären, sie hätten nach allen vorliegenden Befunden noch ein oder vielleicht zwei Jahre zu leben, um die Betroffenen anschließend mit der hoffnungslosen Diagnose sich selbst zu überlassen. Das ist weder human, noch entspricht es menschlicher Verantwortung, von Nächstenliebe ganz zu schweigen. Dazu aber, zu der tätigen, nicht der allein dulddenden Nächstenliebe, ist jeder Mensch an jedem Ort und in jeder Lage verpflichtet. Schwache zu schützen ist oberstes Gebot!

In einer guten Beziehung akzeptiert jeder den anderen als gleichrangige und gleichwertige Persönlichkeit. Es gilt, unseren Nächsten in seiner Individualität, seiner Haltung, seinen Werten zu respektieren und auf Augenhöhe mit ihm zu kommunizieren, mit dem Kind genauso wie mit dem alten Menschen. Mit einem Kind muss man vielleicht einfacher oder anders reden. Möglich ist das jedem, genauso wie wir für einen Menschen mit körperlicher oder geistiger Behinderung oder den Patienten mit einer Alzheimer Erkrankung die richtige Sprache finden können. Das

gilt für mich als Arzt für alle meine Patienten. Gleich welcher Kultur, welcher Religion oder politischen Gesinnung sie anhängen, welche Hautfarbe sie haben, ob sie einen glattrasierten Schädel haben oder Rastalocken tragen. Jeder ist gleich! Gleich viel wert!

Jeder von uns hat als Kind bestimmt schon einmal erfahren, wie schön es sein kann, mit Menschen zu verkehren, deren Sprache man nicht beherrscht. Es gilt dabei für mich das Herz-Seele-Prinzip, dass man, wann immer möglich, von Herz zu Herz, von Seele zu Seele mit dem anderen eine Verbindung eingeht. Jeder Mensch schwingt dabei anders. Die Lebensgeschichten, das individuelle Wissen, Vorstellungen und Gefühlswelten sind so vielfältig, wie die Menschen zahlreich sind. Deshalb mag eben der eine die eine und die andere den anderen lieber.

Jeder Mensch, wo immer er lebt, möchte als Individuum ernst genommen werden. Er möchte anerkannt werden in seinem Denken, Fühlen und Handeln, in seinem kulturellen Ausdruck und Gestalten, ob es Musik, Tanz, Malerei oder sonst etwas ist. Kulturelle Vielfalt gehört zum Menschen. Der Verlust des Individuellen als Wert wirkt sich stets beschränkend aus – in der Medizin, in der Kultur, in der Bildung, täglich bei der Arbeit, im Alltag, im Freundeskreis sowie in der Familie. Schon allein deshalb haben wir ein tiefes Bedürfnis, selbst wieder aktiv zu werden, unser Leben in die Hand zu nehmen.

Noch nie stand der Menschheit so viel Wissen zur Verfügung wie heute, dank neuester Technologien jederzeit abrufbar rund um die Welt. Und dennoch scheint es oftmals, als würden wir den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen, nicht begreifen, dass es an der Zeit ist, alles zusammenzuführen. Ohne dass wir die ganze Tragfähigkeit der Entwicklung begriffen haben, ist das Zeitalter der Synthese angebrochen. Analysiert haben wir Tausende von Jahren, um uns schließlich in der Faszination der Details zu verlieren. Jetzt ist die Zeit, in allen Bereichen wieder die Gesamtschau zu wagen, so wie die alten Griechen zu ihrer Zeit: in der Wissenschaft, der Bildung, der Arbeit, der Kultur. Jetzt ist die Zeit, den Einzelnen und gleichzeitig die Gemeinschaft zu stärken. Keine Himmelsmacht wird uns diese Wende abnehmen. Wir müssen sie selbst gestalten, ohne Anweisung von oben, ohne Befehl. Hannah Arendt sagt: »Keiner hat das Recht zu gehorchen.« Jeder Einzelne ist verantwortlich. Das geht nur durch Eigeninitiative und über Vernetzung mit dem großen Ganzen. Die Wechselbeziehung zwischen dem Einzelnen und der Gemeinschaft ist der Raum, in dem diese Entwicklung stattfindet. Es ist ein Prozess, bei dem die Grenzen nicht klar abzustecken sind. Wichtig nur, dass am Ende dieses dialektischen Prozesses der Einzelne als Individuum respektiert und die Gemeinschaft als verbindende Einheit verstanden wird.

Es gibt bloß den einen wirksamen Schutz vor der Entmündigung: Selbstbewusstsein und Eigenverantwortung. »Nur tote Fische schwimmen mit dem Strom«, sagt ein Sprichwort. Um an die Quelle zu kommen, muss man gegen den Strom schwimmen. Und die Quelle ist das authentische Leben. Dahin gelangen wir aber erst, wenn wir über die Bedingungen unseres Lebens nachdenken. Wir brauchen ein an den drängenden Fragen der Gegenwart ausgerichtetes ethisches und moralisches Bewusstsein. Es geht darum, offen zu sein für Veränderungen, das Alte mit dem Neuen sinnvoll zu verbinden. Wenn die Vermittlung von Werten nicht mehr funktioniert, dann läuft die Gesellschaft Gefahr, zugrunde zu gehen. Familien, Kirchen, Schulen haben diese kontinuierliche Arbeit der Werteübermittlung früher geleistet. Wenn diese Orte und Kreise, an denen über ethische Fragen reflektiert und gestritten wird, ihre Bedeutung verlieren, erstarrt die Gemeinschaft. Zwar hören wir immer lauter das Selbstbedauern und ein allgemeines Lamento darüber. Aber das genügt nicht. Wir müssen an differenzierten Möglichkeiten arbeiten und über ethische Haltungen sprechen, die jeden Einzelnen betreffen: zu Hause, in der Schule, am Arbeitsplatz, im Freundeskreis. Die Anregung dazu wird nicht von außen kommen. Wir selbst müssen wieder lernen, unser Schicksal und das der Gemeinschaft in die Hand zu nehmen, und zwar in der humanis-